

Kathrin Kaufmann, Laura Illig, Johannes Jungbauer

Sektenkinder

Über das Aufwachsen in neureligiösen Gruppierungen und das Leben nach dem Ausstieg

Anhang 1

Anhang 2

Anhang 3

Anhang 1

Merkmale, die bei sogenannten Sekten und Psychogruppen als Kindeswohlgefährdend eingestuft werden können (Mitteilungsblatt 05/ 2003 des Bayerischen Landesjugendamts)

- ⊙ Hat eine von der »sogenannten Sekte oder Psychogruppe« verfügte Fremdbetreuung Vorrang vor der elterlichen Erziehung? Wird den Eltern die Entscheidungsgewalt mehr oder weniger entzogen?
- ⊙ Werden die Kinder und Jugendlichen durch die »sekten«-gesteuerte Erziehung systematisch sozial isoliert, mit der Konsequenz, dass sie in eine Außenseiterrolle gedrängt werden?
- ⊙ Werden nicht-altersgerechte Methoden oder Psychotechniken angewandt (z. B. harte Meditationstechniken, Auditing)?
- ⊙ Werden individuelle, altersangemessene Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen unterdrückt (z. B. Aggressionen, Eigeninitiative)? Zählen bereits die Kinder nur als womöglich besonders hoffnungsvolle Funktionsträger der »sogenannten Sekte oder Psychogruppe« und nicht als individuelle Persönlichkeit?
- ⊙ Werden bereits die Kinder und Jugendlichen emotional, ideell und materiell ausgebeutet (Überforderung, beispielsweise durch Spendensammeln oder andere Arbeit, sexuelle Ausbeutung, Übertragung besonderer Verantwortlichkeit, »Lebensübergabe« oder andere Formen der Selbstaufopferung), oder werden sie systematisch vernachlässigt (da sie z. B. der »spirituellen Entwicklung« der Erwachsenen im Wege sind)?
- ⊙ Wird in der Erziehung das Einflößen von Angst oder Schuldgefühlen durchgehend als Erziehungsmittel eingesetzt (Verweise auf die Karma-Schuld, Bedrohung durch Dämonen oder teuflische Mächte, Endgericht, Verdammnis)?
- ⊙ Werden bereits an Kindern exorzistische Handlungen vorgenommen (»Befreiungsdienste«, Bußübungen, rituelle Übungen zur Reinerhaltung)?
- ⊙ Herrscht eine extreme Strenge in der Erziehung durch Sanktionen wie (körperliche) Züchtigung, Unterwerfung, Liebesentzug und Einschränkung persönlicher Freiheiten, Strafarbeit (Schulungen, Trainings, Zwangsmeditation)?
- ⊙ Werden bereits Kindern rigide, vorgefertigte Denkstrukturen (z. B. Feindbilder) beigebracht, gegen die sie sich nicht wehren können, ohne dafür bestraft zu werden? Wird eine derartige Indoktrination durch eine »sekten«-eigene Sprache zusätzlich unterstützt?
- ⊙ Herrscht bis in die Familie und Erziehung hinein eine totalitäre Führungsstruktur, die demokratische Rechte bereits im Ansatz infrage stellt oder auf deren Abschaffung hinarbeitet (Befehlsgehorsam, Führerprinzip, Intoleranz, Fanatismus, keinerlei freie Meinungsbildung, Verbot, sich am demokratischen Leben zu beteiligen)?
- ⊙ Wird bereits den Kindern ein völlig irrales bzw. wahnhaftes Wirklichkeitsverständnis vermittelt
(z. B. wirre Endzeitvorstellungen, »Ufo-Sekten«, panik- oder verfolgungswahnartige Realitätswahrnehmung infolge angeblicher Offenbarungen oder Visionen)?
- ⊙ Wird die psychosexuelle Entwicklung durch sexualfeindliche, asexuelle oder umgekehrt durch perverse oder besonders freizügige Haltungen und Praktiken gestört oder verhindert?

- ⊙ Sind gesundheitliche Vorsorge und medizinische Versorgung eingeschränkt (Ernährungs-vorschriften, Arzt- und Medikamenten-Verbot usw., beispielsweise aufgrund »sekten«-spezifischer Bedeutung von Gesundheit und Krankheit; Hinweise: Glaubensheilung, Exorzismus)?
- ⊙ Widerspricht die Rolle der Frau in der »Sekte« (als Leitbild insbesondere für die Mädchen) dem heute allgemein anerkannten Status von Frauen in extremer Weise?
- ⊙ Welchen Stellenwert haben Schulbildung und berufliche Perspektive (absoluter Vorrang von Missionstätigkeit und »sekten«-spezifischer »religiöser« oder »geistiger« Entwicklung; Schulpflichtverletzung)?

Quelle: Bayerisches Landesjugendamt (1997): Merkmale, die bei sogenannten Sekten und Psychogruppen als Kindeswohlgefährdend eingestuft werden können. Mitteilungsblatt. Online verfügbar unter <https://www.blja.bayern.de/service/bibliothek/fachbeitraege/merkmalesektenundpsychogruppen.php> (17.07.2020).

Anhang 2

Typische Symptome und Probleme, die einen Kulturaustritt begleiten können

Unter **Floating** versteht man sogenannten »Flashbacks« zurück in die Denkweise, die Gefühlswelt und den Kontext des jeweiligen Kultes, die oft begleitet sind von euphorischen Zuständen.

Das **Gefühl, überflüssig und wertlos zu sein**, nicht gebraucht zu werden. Ehemalige haben eine Gruppierung verlassen, in der sie »wichtige« Aufgaben und Ziele zu erfüllen hatten, die sie in ständiger Aktivität hielten. Sie vermissen die Gipfelerlebnisse und den Antrieb, die durch die Intensität der Gruppendynamik hervorgerufen wurden.

Perspektivlosigkeit: Ehemalige wissen nach ihrem Austritt nicht, was sie in »dieser Welt« wollen und sollen. Es müssen oft mühsam neue, diesmal eigene Zukunftsperspektiven erarbeitet werden.

Verlegenheit ist eine Auswirkung der Unfähigkeit, über ihre Kulterfahrungen zu sprechen, zu erklären, wie und warum sie einem Kult beigetreten sind und was sie während der ganzen Zeit dort gemacht haben. Eine gewisse Leichtigkeit im Umgang mit anderen Menschen oder beruflichen Situationen geht ihnen dadurch verloren.

Schuldgefühle: Zum einen fühlen sich Ehemalige schuldig, überhaupt der Gruppierung beigetreten zu sein und später selbst Menschen rekrutiert zu haben. Zum anderen schämen sie sich für die Dinge, die sie während ihrer Mitgliedschaft getan haben.

Sorge um die zurückgebliebenen Gruppenmitglieder und eventuell Angehörigen und Trauer um den Verlust der Gemeinschaft. Trauer auch um den Verlust des sinnvollen Engagements für »große« Aufgaben und hohe Ziele, zum Beispiel Einsatz für den Weltfrieden oder das baldige Gottesreich.

Misstrauen gegenüber ihrer sozialen Umgebung, gegen organisierte Religion (wenn sie einem religiösen Kult angehörten) und Organisationen generell. Dies beinhaltet aber auch Misstrauen gegenüber ihren eigenen Fähigkeiten, wahrzunehmen, ob und wann sie erneut manipuliert werden. Nachdem sie mehr über Manipulationstechniken und psychologische Modelle erfahren haben, können sie wieder klarer differenzieren und ihrer inneren Stimme vertrauen lernen.

Isolationsempfindungen: Ehemalige haben oft das Gefühle, dass keiner verstehen kann, was sie durchgemacht haben. Dies bezieht sich besonders auf ihre Familien.

Die Tendenz, nur in »**Schwarz und Weiß**«, in Extremen zu **denken**, wie es im Kult üblich war (verabsolutiertes, dichotomes Denken). Ehemalige müssen erneut lernen, auch die Grautöne, Farben wahrzunehmen, um der Komplexität des Daseins gerecht werden zu können.

Der Verlust der Selbstbestimmung in derartigen Organisationen führt oft zu einer **Entscheidungsunfähigkeit**. Dieses Unvermögen ist ein Beleg für die Abhängigkeit und Unselbstständigkeit, die im Kult gefördert wurde.

Kommunikationsstörungen: Diese entstehen vor allem durch die im Kult eingesetzte Technik der »Manipulation der Sprache«, die bewirkt, dass Kulterfahrungen nur in der jeweiligen kultspezifischen Sprache verbalisiert werden können und somit von Nichtmitgliedern nicht verstanden werden.

Entfremdungsgefühle gegenüber früheren Freunden (vor der Kultmitgliedschaft) und der eigenen Familie aufgrund der für Außenstehende schwer nachvollziehbaren Kulterfahrung und den eben genannten Kommunikationsstörungen.

Alles wird »spiritualisiert«. Diese Form der selektiven Wahrnehmung hält manchmal recht lange an. Ehemalige sollten darin ermutigt werden, nach logischen Erklärungen für Ereignisse und Erlebnisse zu suchen, um ihre irrationale, oft »magische« Denkweise loslassen zu können.

Schwaches Selbstvertrauen und geringe Selbstachtung resultieren aus ihren Kulterfahrungen, in denen sie als nutzlos, schuldig und schwach dargestellt wurden. Sie trauen sich kaum zu, eine eigene Meinung zu äußern.

Abhängigkeit und die Gefahr einer »**Abhängigkeitsverlagerung**«: Oft versuchen Ehemalige die Leidensphase nach einem Kulturaustritt abzukürzen, indem sie sich zum Beispiel vorschnell in eine Partnerschaft begeben oder sich einer neuen Religionsgemeinschaft anschließen.

Probleme mit der eigenen **Sexualität** und mit der Sexualmoral.

Ausstiegssphobie: Furcht und Angst davor, dass das, was der jeweilige Kult im Falle eines Ausstiegs an schlimmen Konsequenzen prophezeit hat, auch tatsächlich eintreten wird. Sie haben das Gefühl, versagt zu haben und deshalb (von Gott, Satan, Geistern, Dämonen) bestraft werden zu müssen.

Religiöse Angstsymptome: Einige Ehemalige erleben Halluzinationen und hören Stimmen, die als »Zeichen und Wunder« verstanden und je nach persönlicher Situation interpretiert werden.

Wut und Ärger gegenüber der Gruppe und/oder gegenüber dem Kultführer. Nicht selten richten sie diese Wut anfangs auch gegen sich selbst.

Dissoziation: Auch dieser Zustand wurde vom Kult gefördert. In diesen Phasen befinden sich die Ehemaligen nicht mehr in Kontakt mit der Realität oder den sie umgebenden Personen. Sie sind dann unfähig zu kommunizieren. Auf Außenstehende wirken sie wie Personen, die »ganz weit weg, ganz woanders sind«.

Spirituelle und philosophische Fragen und Probleme: Die Weltanschauung und die Werte des jeweiligen Kultes haben sich als nicht tragfähig erwiesen. Eine neue, eigene Wertewelt muss gefunden werden.

Depressionen

Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen

Ungelöste Familienprobleme

Schlafstörungen und Alpträume

Quelle: LANGONE, M. D. (Hg.) (1993): Recovery from cults. New York, London: Norton & Company.

Anhang 3

»Was haben Aussteiger, das die anderen nicht haben?« – Eine hineingeborene Aussteigerin
schrieb dazu im Februar 2018 im Forum einer Selbsthilfegruppe

Das Bewusstsein, dass Freiheit und Sicherheit nicht im Set zu erwerben sind.

Den Mut, sich nicht alles erklären zu können.

Die Courage, unter schwarz und weiß farbig sein zu wollen.

Die Beherztheit, gegen den Wind zu spucken.

Das Recht leben, Fehler machen zu dürfen und daraus zu lernen. Oder auch nicht.

Die Pflicht ernst nehmen, sich selber zu lieben ohne Wenn und Aber.

Eine Voraussetzung, wenn man andere lieben möchte.

Einen nicht korrumpierbaren Gerechtigkeitssinn.

Das Rückgrat, ein Nein zu formulieren.

Eine leichte Arroganz, die auch das eigene Sein nicht zu ernst nimmt.

Die Einsicht, dass das Leben zu leben ein Risiko ist, welches stets mit dem Tod endet.

Den Blick, dass Endlichkeit Kostbarkeit bedeutet.

Vorgefertigte Lösungen als Billigware zu erkennen.

Es auszuhalten, wenn Gewissensentscheidungen einen als Verlierer aussehen lassen.

Die Stärke, den Unbill des Lebens nicht auf sich zu beziehen, sondern als natürliche
Gegebenheit im Leben eines Menschen.

Eine aufmüpfige Haltung gegenüber Autoritäten (die oftmals gar keine sind).